

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung
Sechshundsechszigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 49.

Hirschberg, Mittwoch, den 27. Februar

1878.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insetionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für den Monat März werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditen des „Boten a. d. Riesengebirge“ angenommen.

Die Expedition.

Die sociale Frage.

s.—n. Die sogenannte „sociale Frage“ ist zwar heutzutage ein Thema, das von Jedermann im Munde geführt wird, allein man versteht die verschiedenartigsten Dinge darunter. Heute ist die sociale Frage der Kampf des Proletariats gegen die Besitzenden, morgen die Arbeiterfrage überhaupt; jetzt ist es Uebersättigung und Wohnungsnoth, bald danach die Frauenfrage. Es ist nun auch keine Frage, daß die sociale Frage die mannigfachsten Gebiete umfaßt, in der That zu einem der brennendsten Punkte in heutiger Zeit gehört. Nicht allein um die Lösung wirtschaftlicher Probleme handelt es sich, nein darum, den Gefahren einer allgemeinen, tiefgehenden socialen Bewegung vorzubeugen, dieselbe in die richtigen Bahnen zu lenken, ihr Ziel klar darzulegen und ihre Bedeutung richtig kennen zu lernen.

So alt wie die Geschichte der Menschheit überhaupt, so alt ist auch die sociale Frage. Sie zieht sich wie ein rother Faden durch alle Völker, ist in allen Zeitaltern, in allen Staaten zu finden. Ueberall hat es ganze Theile, ganze Klassen der Gesellschaft gegeben, die mit den bestehenden Institutionen unzufrieden waren und sich durch sie in ihrer Entwicklung gehemmt fühlten. Im ganzen Alterthum finden wir die sociale Frage, vornehmlich bei den Griechen und Römern. Beide kannten nur zwei Grundstände: freie Staatsbürger und Sklaven, von denen die Ersteren den Staat bildeten, die Letzteren gingen aber in ihm auf. Die Sklaven besaßen also nur geringe Rechte, nur geringe Menschenrechte, müssen wir sagen. Ihnen fielen nur Beschäftigungen zu, welche als für einen freien Bürger unwürdig galten, sie hatten an den Pflichten und Ehren des Staatslebens keinen Antheil. Man besaß in weiterer Folge deshalb ein sehr geringes wirtschaftliches Verständniß und die wirtschaftliche Arbeit war mißachtet, weil sie nicht unmittelbar dem Staatszweck diente. Demnach konnte sich bei den Alten keine Nationalwirtschaft entwickeln, sondern die Volkswirtschaft bestand aus einer Menge abgesondeter Theile. Besonders ist deshalb die Römerzeit von socialen Kämpfen erfüllt und schon die ideale Staatslehre eines Plato ist als ein Vorläufer des Socialismus und Communismus anzusehen.

Im Mittelalter war es nicht anders, wenn auch die Volkswirtschaft eine ganz andere Physiognomie trägt. Während im Alterthum eine strenge Scheidung der Klassen der Gesellschaft sowohl in wirtschaftlicher als politischer Hinsicht zu finden ist, so im Mittelalter eine enge Verbindung der wirtschaftlichen und militärischen Interessen. Auch hier findet man sociale Ideen und Volksbeglickungspläne; man denke an Thomas Morus und Sebastian Franck.

Das Gezeß der neueren Zeit ist: Freiheit des Individuums, Gleichstellung Aller. Daraus entwickeln sich gleiche Pflichten, dem zu Folge hört die enge Verbindung von wirtschaftlichen und politischen Beziehungen auf. Jeder ist derselben Wehr- und Steuerlast unterworfen, Jeder aber auch sein eigener Wirth. Staat und Besitzer waren früher eng miteinander verbunden, jetzt stehen sie frei nebeneinander — es hat sich also eine vollkommene Umwälzung der rechtlich-politischen Ordnung vollzogen. Besitz und Arbeit sind zwei völlig autonome Begriffe geworden,

letztere ist aber von ersterem in ökonomischer Hinsicht abhängig. Wo Arbeitskapital vorhanden ist, da, nur da ist die Arbeitsentwicklung möglich. Je größer aber der Besitz, desto stärker seine wirtschaftliche Kraft. Große Kapitalien beherrschen den Markt, denn sie können verhältnißmäßig billiger arbeiten und liefern. Hierin liegt aber der Kern der socialen Frage. Die ganze moderne Gesellschaft ist von einem und demselben Widerspruch erfüllt: während nämlich die Grundsätze der Gleichheit und Freiheit zur höchsten Entfaltung der Kultur in politisch-rechtlicher Beziehung führen, so auf dem Gebiete der Volkswirtschaft gerade zum Gegentheil, zu Uebeln und Mängeln. In den Zeiten, da das politische Leben mit dem wirtschaftlichen ein Ganzes bildete, fehlte dieses Merkzeichen der Jetztzeit, und ebenso konnte es sich nicht merkbar machen, als das wirtschaftliche Leben neben dem politischen in gar keinen Betracht kam, wie in ersterem Falle im Mittelalter und in letzterem im Alterthum. Heute aber hat dieser Widerspruch weiten Spielraum gewonnen und trifft er nicht alle, sondern nur einzelne Theile der Gesellschaft besonders heftig, die dann um ihre Existenz zu kämpfen haben.

Die Wiege des modernen Socialismus ist Frankreich und sein eigentlicher Schöpfer der Graf Henri de St. Simon, der von 1760 bis 1825 lebte. An die Stelle des bisher die Macht habenden Absolutismus trat in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein ganz neues Princip der modernen Welt. Die persönliche Freiheit suchte sich von der willkürlichen Gewalt des Staats und der Kirche frei zu machen, das Licht der Aufklärung begann zu leuchten und die bislang herrschende Finsterniß zu verdrängen; das Princip der Gleichheit und Freiheit gelangte zum Leben. Nicht zu verwundern ist es, daß dieser Freiheitsdrang zuweilen ausartete, wie die Erscheinungen des Nihilismus und der Commune beweisen.

Diejenigen Klassen der Gesellschaft, welche bisher die Empfindung hatten, sie seien die Lastträger derselben, verlangen jetzt volle Gleichberechtigung mit den anderen Ständen, verlangen ebenfalls wie jene eine dem menschlichen Werth und Zweck entsprechende Lage. Sie wollen diese Stellung durch Arbeit erlangen, aber sie fordern, daß ihnen vom Staate die Möglichkeit dazu, ihnen Arbeit als ihr unangreifbares Recht gegeben werde. Die Socialschriftsteller, die Vertreter derselben, erklären den Organismus des Staates und der Gesellschaft für ungesund, wenn auch nur eines seiner Glieder krank. Dies sei der Fall, denn noch immer gebe es Bevorzugte und Beeinträchtigte; nicht Jeder sei im Stande, seine Fähigkeiten voll und ganz zur Geltung zu bringen, so Mancher ginge noch heute seiner Menschenrechte mehr oder minder verlustig. Gesamtwirtschaft, Aufhebung aller Vorrechte der Besitzenden wird beansprucht, Freiheit und möglichste Gleichheit gefordert.

Dies sind die Grundzüge des heutigen Socialismus. Es liegt uns fern, seine Haltlosigkeit, die Unausführbarkeit seiner Ideen hier eingehender zu behandeln. Ein guter Kern steckt in der Sache, es ist nicht zu leugnen; vieles Berechtigte wird verlangt, aber auch vieles Ungerechtfertigte. Die sociale Frage wird sicherlich nicht so bald gelöst werden, sie wird immer fort und fort bestehen, ja vielleicht nie ihre Lösung finden, denn sie wird immer wieder in der alten Grundidee in neuen Formen auftauchen, in welchem Staate, bei welchem Volke es auch sein möge.

Vom Waffenstillstand im Orient.

London, 24. Februar, Abends. Dem „Reuter'schen Bureau“ werden aus Constantinopel vom 22. d. via Syra über die Friedensbedingungen folgende Mittheilungen gemacht, für deren größten Theil eine anderweitige Bestätigung noch nicht vorliegt. Nach denselben sollen die Grenzen des künftigen Fürstenthums Bulgarien über den Balkan hinausreichen und

solle der Fürst von Bulgarien durch eine Notablen-Versammlung erwählt und durch die Pforte und die Mächte bestätigt werden. Der Tribut, welchen Bulgarien der Pforte bezahlen sollte, würde dem Netto-Einkommen dieses Landes entsprechen. Eine russische Commission würde während zweier Jahre die Regierung Bulgariens überwachen, welches gleichzeitig von russischen Truppen besetzt sein würde. Podgorizza und Antivari würden Montenegro zugetheilt werden, welches noch andere Landestheile im Norden oder Westen erhalten würde. Die Dobrußja würde von Rußland im Austausch von Bessarabien an Rumänien cedirt werden. Serbien würde nach der bosnischen Seite eine beträchtliche Vergrößerung erhalten. Bezüglich der Dardanellen würden alle Kriegsschiffe, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, von der Durchfahrt ausgeschlossen sein. Für Handelschiffe würde absolute Freiheit des Verkehrs, selbst in Kriegszeiten, statuiert werden. Die an Rußland zu zahlende Kriegskostenabgabe würde 1400 Millionen Rubel betragen. Zur Deckung derselben würde die Pforte Datum, Rars, Bajazid, Arabah mit den dazu gehörigen Territorien abtreten. Die Pforte würde außerdem eine bedeutende Summe in Obligationen zu bezahlen haben, deren Zinsen und Amortisirung durch den Tribut Bulgariens und Aegyptens, durch die Einkünfte Anatoliens und durch die Minen von Heraklea garantirt würden. Zehn Millionen Rubel sollen sofort bezahlt werden. Die Sultnamündungen würden wieder hergestellt werden. — Der Friede würde in San Stefano unterzeichnet werden, wohin die Russen mit Zustimmung der Pforte gegangen seien.

London, 25. Februar, Vormittags. Die heutigen Morgenblätter besprechen die russischen Friedensbedingungen, insofern man von denselben zu wissen glaubt, und bezeichnen dieselben als sehr hart und die Aussichten als sehr düster. — Die „Times“ sagt, die Friedenshoffnungen beruhten auf der Mäßigung Rußlands. Wenn Rußland die Wünsche der anderen Großmächte berücksichtigt, werde der Ausbruch eines neuen Krieges vermieden werden, der nur zu leicht die türkischen Grenzen überschreiten könnte.

London, 25. Februar, früh. Gestern fanden zwei große Meetings im Hydepark statt. Das eine war einberufen, um eine Vertrauenskundgebung für die Regierung zu beschließen, während das andere für Aufrechterhaltung des Friedens sich aussprechen wollte. Von dem ersteren wurden die in Vorschlag gebrachten, Vertrauen zu der Regierung ausdrückenden Resolutionen enthusiastisch angenommen. Das zweite Meeting, welchem der Deputirte Herbert präsidirte, hatte kaum begonnen, als eine große Anzahl von Personen, welche an dem andern Meeting Theil genommen hatten, herbeistürzte und die Teilnehmer des zweiten Meetings zerstreute. Es kam zu einer Schlägerei mit Faustn und Stöcken, ernsthafte Ruhestörungen fanden indeß nicht statt. An den Meetings hatten etwa 100,000 Personen Theil genommen.

London, 25. Februar. Wie verlautet, wäre außer Lord Lyons auch der Marquis von Salisbury zum Vertreter Englands auf der Konferenz eventuell in Aussicht genommen. — Ueber die in den Friedensbedingungen verlangten Grenzen des neuen Fürstenthums Bulgarien enthalten die heutigen Zeitungen Angaben, wonach dieses Fürstenthum das Gebiet zwischen der Donau und dem Balkan, mit Ausschluß der Dobrußja, umfassen würde. Ferner würde demselben das rumelische Gebiet zwischen dem Schwarzen Meere und Serbien, einschließlich des Maribathals, mit Sofia und Philippopol, aber ohne Adrianopol, und der größere Theil Thraciens und Macedoniens einverleibt werden.

Constantinopel, 24. Februar. Das Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus ist heute Morgen nach San Stefano verlegt worden. Die russischen und türkischen Friedensunterhändler sind gleichfalls in San Stefano eingetroffen. Der russische Oberst Fürst Cantocuzen war bereits gestern hier eingetroffen, um die Details bezüglich der Bewegung der Russen gegen die Hauptstadt und die Besetzung von San Stefano zu regeln. Die Türken ziehen sich nach Makrakeni zurück. In Jutschuk und Tschefed befinden sich 9000 Russen.

Constantinopel, 24. Februar. Die „Agence Havas“ meldet: Die Friedensbedingungen sind geordnet und wird der betreffende Präliminarvertrag heute in San Stefano unterzeichnet werden. Nach der Unterzeichnung des Vertrages wird Großfürst Nikolaus dem Sultan einen Besuch abstatten. Der Friede soll die Bezeichnung „Friede von Constantinopel“ erhalten.

Wien, 25. Februar. Nach einer Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Bukarest bezeichnet man in dortigen russischen Kreisen für den Fall, daß Fürst Karl in Folge der Revindication von rumänisch Bessarabien durch Rußland abdanken sollte, den Fürsten Gregor Stourdja als Candidaten für den rumänischen Thron. — Officielle Meldungen der „Polit. Corresp.“ aus Athen berichten von neuen Meutereien irregulärer türkischer Truppen unter der griechischen Bevölkerung der Ortschaften Benetikon, Keraszi, Platanos und von der Ausbreitung der Insurrection in Epirus.

London, 25. Februar. Oberhaus. Anlässlich der Debatte über den die orientalische Frage betreffenden Antrag Lord Strathearn's, erklärte Lord Derby, die von Rußland geforderte Auslieferung der türkischen Kriegsschiffe sei von der Pforte verweigert worden; er hoffe, Rußland werde nicht auf dieser Forderung bestehen. Falls ein Tribut Aegyptens gefordert werden sollte, würde die Bewilligung desselben eine ernste Erwägung erfordern. Was das Verlangen hinsichtlich der Ausweisung der muslimännischen Bevölkerung aus Bulgarien betreffe, so glaube er, daß diese Forderung entweder ganz zurückgezogen oder doch wesentlich modificirt werden würde.

London, 25. Februar. Unterhaus. Auf eine Anfrage Forster's erklärte der Schatzkanzler Northcote, der Regierung seien noch keine amtlichen Mittheilungen über die russischen Friedensbedingungen zugegangen, es lägen zwar von verschiedenen Seiten Berichte über dieselben vor, dieselben seien indessen widersprechend und die Mittheilung derselben erscheine daher nicht opportun. Gewiß sei, daß Großfürst Nikolaus und die türkischen Bevollmächtigten sich in San Stefano befinden, wo der Frieden geschlossen werden solle. Was die Konferenz anbelange, so könne er über

den Zeitpunkt des Zusammentrittes derselben nichts Bestimmtes mittheilen. England werde auf derselben durch Lord Lyons vertreten werden. (Beifall.)

Deutsches Reich. Die Verhandlungen des Reichstages über die Steuerentwürfe, sagt die „Nat.-Ztg.“, haben ein wesentlich negatives Resultat ergeben. Die Vorlagen der Regierungen haben sich als aussichtslos erwiesen und die Autorität des sie vertretenden preussischen Herrn Finanzministers konnte Angefichts dieser Thatsache und gegenüber den Zwischenfällen, von denen sie begleitet war, nur empfindlich geschwächt daraus hervorgehen. Andererseits haben diese Verhandlungen innerhalb der nationalliberalen Partei den Eindruck nicht hervorgerufen, als ob sie zur Lösung der Frage auf der von der Regierung dargelegten Basis mitzuwirken im Stande sei. Weder erachtet die nationalliberale Partei die Form des Tabaksmonopols für eine geeignete und aussichtsvolle Grundlage zu einer den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechenden Steuerreform, noch hat die geführte Verhandlung für die Feststellung der verfassungsmäßigen Garantien, die eine Steuerreform begleiten müssen, irgend einen Anhalt ergeben. Die nationalliberale Fraction, soweit sie bei den begünstigten Combinationen überhaupt in Frage stand, sieht damit ihre Aufgabe zunächst erledigt und hat sich die gestrige Fraktionsversammlung in dieser Beziehung mit Einstimmigkeit ausgesprochen.

Preußen. Während der Sonnabend-Sitzung des Reichstages conferirte der Reichskanzler Fürst Bismarck mit dem Abg. v. Bennigsen im Conferenzzimmer des Bundesrathes. So viel verlautet, hat dabei Herr von Bennigsen dem Reichskanzler gegenüber die Unmöglichkeit constatirt, auf dem Boden des Monopols eine Steuerreform mit irgend einer Aussicht zu unternehmen. Da auch die in Aussicht genommenen Verfassungsgarantien anscheinend nicht überwindbaren Schwierigkeiten begegnen, so betrachtet man auf nationalliberaler Seite die an den Namen des Herrn v. Bennigsen geknüpften Combinationen zur Zeit als erledigt.

Berlin. Von mehreren Seiten wird das Eintreffen von Störchen gemeldet. So theilt ein hiesiger Bürger mit, daß er schon am 19. d. Mts. bei seiner Anwesenheit in Oranienburg drei dieser langbeinigen Frühlingsverkünder erblickt hat, von denen einer im Neste nach dem Rechten sah, während zwei andere um dasselbe klappernd umherflogen. Die andere Runde geht uns aus dem Dominium Haage bei Friedsack zu, wo Freund Nebur auf einer Wiese nach Nahrung suchend gemüthlich umherflog. Mögen die vertrauensseligen Frühlingsboten — und wir mit ihnen — von den Tücken eines erstarrenden Nachwinters verschont bleiben. — Nachträglich wird uns noch von einem hiesigen Freunde unseres Blattes gemeldet: Gestern hörte man die ersten Buchstaben im Thiergarten im Schlag „stübiren“ und einzelne vermochten ihn schon mit vollem Klang hervorzubringen. Auch Salamander und Frösche sind aus dem Winterschlaf erwacht und versuchen ihre Schwimmkünste, eine Erscheinung, die nach Aussagen von eifrigen Beobachtern der Natur seit 20 Jahren nicht vorgekommen ist.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 25. Februar. Der Reichstag setzte die Berathung der Zollvorlage fort und genehmigte die Erhebung der Zölle in Gold. Hinsichtlich des Kaffeezollens wurde der von der Regierung vorgeschlagene Zoll von 24 Fl. angenommen.

Schweiz. Genf. Hier bereitet man sich auf die Feier des hundertjährigen Todesstages von J. J. Rousseau vor. In einer jüngst abgehaltenen Versammlung, an der sich über 80 Vereine beteiligten, wurde bereits ein aus 25 Mitgliedern bestehendes Festcomité gewählt, das sich mit weiteren 25 Mitgliedern zu verstärken und das Festprogramm des Näheren festzustellen hat. Als Grundlage für dasselbe wurde von der Versammlung angenommen, daß die Feier drei Tage — vom 30. Juni bis 2. Juli — dauern soll, von denen der erste einer geistigen Feier in der Universitäts-Aula, der zweite einem Volksfest und der dritte einem Kinderfeste zu widmen ist. Ausstellung der Schriften und Porträts des großen Philosophen, Feitschriften, Denkmünzen und Musikaufführungen werden natürlich als Beigabe der Feier nicht fehlen. Die Herausgabe eines Auszuges aus J. J. Rousseau's Beschreibung des „Bays Romand“ mit einer volksthümlichen Biographie desselben von Professor Eugen Ritter ist bereits in Arbeit.

Italien. Als neuer Beitrag zur Kennzeichnung der Gesinnungen Leo XIII. wird hervorgehoben, daß der neue Papst bereits am Freitag an den sogenannten Bischof von Genf, Mermillod, bekanntlich einen der fanatischsten Chefs der schwarzen Internationale, durch den Cardinal Bartolini folgendes Telegramm senden ließ: „Papst Leo XIII. segnet mit seiner ganzen Liebe Sie, den für Jesus Christus Verbannten, Ihre Geistesfreiheit und Ihr treues Volk.“

Frankreich. Im Senate haben anlässlich der Ueberreichung des von der Deputirtenkammer durchberathenen Ausgabenbudgets stürmische Scenen zwischen den Republikanern und Monarchisten stattgefunden. Da sich hierbei herausgestellt, daß der Senat nicht gewillt ist, die Budgetberathung bis Ende des Monats zum Abschluß zu bringen, so muß von der Deputirtenkammer zunächst ein weiteres Steuererlösfest bewilligt werden.

Belgien. 25. Februar. Der Senat und die Deputirtenkammer nahmen den vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Bewilligung eines weiteren Zwölftels des Budgets, an.

Großbritannien. London, 25. Februar, Abends. Unterhaus. Im Verlaufe der Sitzung erwiderte Unterstaatssekretär Bourke auf eine Anfrage Hüfels, es seien gewisse Friedensbasen zwischen den Befehlshabern der Truppen und den Insurgenten auf Kuba vereinbart worden.

Rußland. Petersburg, 25. Februar. Der Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, welcher in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vom heftigen Magenkrämpfen befallen wurde und sehr zu leiden hatte, befindet sich heute wieder etwas besser, muß jedoch in Folge der Schwäche noch das Bett hüten. — Prinz Peter von Oldenburg ist gestern zur Beglückwünschung des neubermählten erbgroßherzoglichen Paares nach Oldenburg abgereist.

Wien, 25. Februar. Wie der „Polit. Corresp.“ aus Petersburg gemeldet wird, sieht man dort dem baldigen Eintreffen des Schahs von Persien entgegen. Kaiser Alexander hat den Fürsten Mentschikoff beauftragt, dem Schah bis zur Grenze entgegen zu reisen und ihm für die Dauer seines Aufenthaltes in Rußland die Gastfreundschaft des Kaisers anzubieten.

Amerika. New-York, 22. Februar, Abends. Hier eingegangene Nachrichten aus Panama vom 13. d. bestätigen, daß in Callao durch Wasserhosen große Verheerungen angerichtet worden seien und melden, daß in Quilque und Africa am 23. v. M. Erdbeben stattfanden, die indessen nur unbedeutenden Schaden anrichteten. Von einem Erdbeben in Lima erwähnen die Nachrichten nichts. (Also ist auch wohl die Zerstörung von Lima und Guayaquil eine Ente gewesen.)

— 23. Februar, Vormitt. Gestern hat in Toledo eine Nationalconvention von Anhängern des Systems des Fidejuciarumlaufes der sogenannten Greenback's stattgefunden. Es waren Angehörige von 28 Unionsstaaten anwesend. Die Versammlung nahm mehrere Resolutionen an, in welchen die Bildung einer neuen politischen Organisation unter dem Titel „Nationalpartei“ befürwortet wird. Das Programm derselben spricht sich für die Aufrechterhaltung des Fidejuciarumlaufes der Greenback's aus, sowie dafür, daß der Regierung allein das Recht zur Ausgabe jeder Art Geld, sei es in Papier oder klingender Münze, zuzuehen soll. Ferner sprechen sich die Resolutionen für die Abschaffung des Fidejuciarumlaufes der Noten der Nationalbanken aus; die Silberausprägung soll auf demselben Fuße stattfinden, wie die Goldausprägung. Ferner werden befürwortet die Einführung einer Steuer auf die Staatsrenten, die Wiederherstellung der Steuer auf gewisse besondere Einnahmen, die Entwicklung der Hilfsquellen des Landes, die Hebung der Arbeit, die Verminderung der Arbeitszeit in den Fabriken, die Beschränkung der Einwanderung aus China. Die Convention sprach sich schließlich mißbilligend über die Amendements des Senats zur Wadsworth'schen Silberbill aus.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 25. Februar. Der Reichstag begann heute die Specialberathung des Etats. Bei dem Etat der Militärverwaltung wies Abg. Westermayer darauf hin, daß die Divisions- und Garnisonparrer beider christlichen Confessionen zwar vollkommen im Gehalt gleichgestellt seien, daß der Etat aber außerdem eine Anzahl von Oberparrerstellen mit höherem Gehalte dotire, welche ausschließlich für evangelische Geistliche bestimmt seien. Da man voraussetzen müsse, daß diese besser bezahlten Stellen nicht allein mit Rücksicht auf den Familienstand der evangelischen Geistlichen, sondern zur Belohnung langjähriger treuer Dienste geschaffen seien, so entspreche eine Disparität zu Ungunsten der katholischen Geistlichkeit, die er abzustellen bitte. — Der Kriegsminister versprach, die Frage, die bisher von keiner Seite angeregt worden sei, in Erwägung zu nehmen und eventuell Abhilfe zu schaffen. Bei den Ausgaben für Wohnungsgeldzuschüsse machten die Abgg. Richter und Richter darauf aufmerksam, daß die Reichsregierung verpflichtet sei, alle fünf Jahre eine gesetzliche Revision der Dreiklassification des Servistarifs herbeizuführen. Dieser revidirte Tarif hätte bereits mit dem nächsten Etatsjahre zur Anwendung kommen müssen, und doch sei bis jetzt eine entsprechende Vorlage dem Reichstage nicht zugegangen. Der Kriegsminister erwiderte, daß ein Gesetzentwurf bereits ausgearbeitet, im Bundesrath jedoch beanstandet und zur nochmaligen commissarischen Berathung zurückgewiesen worden sei. Es sei deshalb zweifelhaft, ob es noch möglich sein werde, in der gegenwärtigen Session die Revision zum Abschluß zu bringen. Die Mehrforderung eines Stabsofficiers für die Cadettenanstalt in Lichterfelde, sowie eine Anzahl von Positionen, die mit den bereits an die Budgetcommission verwiesenen Theilen des Etats in innerem Zusammenhang stehen, wurden auf den Antrag des Abg. Richter gleichfalls an diese Commission überwiesen. — Zu dem Marineetat sprach Abg. Demmler den Wunsch aus, die Reichsregierung möge in Erwägung ziehen, ob es nicht möglich sei, eine internationale Vereinigung herbeizuführen, durch welche die Anwendung von Torpedos wegen ihrer des civilisirteren Anschauungen der modernen Kriegführung widersprechenden Wirkung verboten werde. Der Etat des Reichsjustizamts gab dem Abg. Lasker Veranlassung zu der Anfrage, ob die Novelle zur Concursordnung, durch welche den Inhabern der Pfandbriefe ein Vorrecht vor den übrigen Hypothekengläubigern eingeräumt werden solle, in nächster Zeit in Angriff genommen werden solle. Die Regelung dieser Frage sei so brennend, daß ein etwaiger Mangel an Arbeitskräften kein ausreichender Grund zu einer längeren Verzögerung sein dürfe. Er halte sich um so mehr verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, weil ihm mitgetheilt sei, daß in der Justizcommission ein Regierungscommissar die reichsrechtliche Regelung dieser Frage überhaupt abgelehnt habe. Die Vertreter des Justizamtes erklärten, daß eine reichsrechtliche Regelung der angelegten Frage keineswegs ausgebehalten, sondern nur wegen der dringenderen Ausarbeitung des Reichsanwaltsordnung und des schmäleren Kostengesetzes zurückgestellt worden sei. Die Aeußerung des Regierungskommissars habe sich nur auf die Ablehnung der Forderung bezogen, ein Nothgesetz für den preussischen Staat allein auszuarbeiten. Ein solches Specialgesetz würde Sache der Particulargesetzgebung sein. Abg. Lasker glaubt bei der Dringlichkeit der Sache die sofortige Inangriffnahme der Vorlage fordern zu müssen. Abg. Windthorst erkannte die energische Thätigkeit des Reichsjustizamtes an und wünschte demselben die Entscheidung über die Priorität seiner Arbeiten selbst zu überlassen. Der geforderten Vermehrung von Arbeitskräften des Justizamts stimme er bei, bitte jedoch den Reichskanzler, bei der Besetzung der Stellen namentlich Mitglieder aus den gemeinrechtlichen Landesstellen zu berücksichtigen. Abg. Forkel bedauert, daß die Abgrenzung der Bezirke der Landgerichte nicht von Reichs wegen festgestellt, sondern den Particularstaaten überlassen worden sei. In den thüringischen Staaten seien in Folge der durcheinander laufenden Grenzen und des Particularismus der Kleinstaaten die größten Inconvenienzen für eine zweckmäßige Rechtspflege herbeigeführt worden. Er bitte das Reichsjustizamt, auf die Abhilfe dieser Uebelstände zu dringen. Die Reichstags-Sitzung gewann in ihrem weiteren Verlauf durch die lebhafteste Theilnahme des Fürsten Bismarck ein größeres Interesse. Zum Etat des Reichseisenbahnamtes theilte der Reichskanzler auf

gegebene Anfrage mit, daß im preussischen Handelsministerium der Entwurf eines Reichseisenbahngesetzes ausgearbeitet sei, nachdem die Erwartung, es würde Seitens mehrerer der größeren Bundesregierungen die Initiative hierzu ergriffen werden, sich nicht erfüllt hätte. Niemand könne aber wissen, wann jener Entwurf als Antrag Preußens an den Bundesrath gelangen würde. Der Reichskanzler constatirte, daß der jetzige Zustand als ein normaler und dauernder nicht angesehen werde. Mit Bezug auf die Mißstände, welche durch die Differentialtarife hervorgerufen werden und die der Reichskanzler selbst durch drastische Beispiele illustriert, erklärt derselbe seine Wichtigkeit, dem jetzigen Zustande der Dinge abzuhelfen. Unter diesen Umständen dürfte es auch kaum gelingen, eine geeignete Persönlichkeit für den vacanten Posten eines Präsidenten des Reichseisenbahnamtes zu gewinnen. Das ganze Institut deshalb eingehen zu lassen, hielt er indeß nicht für angezeigt. Auf eine Anfrage des Abg. E. Richter, ob nunmehr das Reichseisenbahnproject definitiv aufgegeben sei, antwortete der Reichskanzler, daß er eine solche Erklärung nicht abgeben könne, da die für ein endgültiges Urtheil nothwendigen Ergebnisse des preussischen Ressorts bis jetzt nicht vorlägen. Eine längere Debatte, bei welcher der Reichskanzler wiederholt das Wort nahm, entspann sich sodann wegen der bereits im vorigen Jahre beantragt gewesen, aber mit einer Stimme abgelehnten Gehaltserhöhung für den Londoner Botschafter. Nachdem von Vennigen für, v. Schorlemer-Alst und E. Richter gegen die Bewilligung sich ausgesprochen, wird die Position genehmigt. Bei der Etatsposition für die Petersburger Botschaft wird der Reichskanzler darüber interpellirt, welches Ergebnis die Verhandlungen mit Rußland über Erleichterung des Grenzverkehrs gehabt hätten. In seiner Erwiderung warnt derselbe davor, auf irgend erhebliche Concessionen zu hoffen und meint, das einzige Mittel etwas Wesentliches zu erreichen, sei die Erhebung von Retorsionszöllen. Hervorzuheben ist schließlich noch, daß der Staatssecretär von Bülow eine Denkschrift über den bekannten Streit mit Nicaragua, der im auswärtigen Amt anscheinend sehr ernst aufgefaßt wird, in Aussicht stellte. Im Augenblick sei man beschäftigt, die „Küste zu recognosciren“. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung der Specialberathung des Etats.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 26. Februar.

Umschau. (Schlesischer Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.) In der am 24. d. im Sitzungssaale der königlichen Regierung zu Breslau unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins-Comites, Stadtrath Korn, stattgehabten Generalversammlung erfolgte zunächst die Wahl von vier Mitgliedern des Vorstandes. An Stelle der theils durch den Tod, theils in Folge der Verlegung ihres Wohnortes außerhalb Schlesiens aus dem Vorstande ausgeschiedenen Herren: Ober-Präsident Graf Arnim, Regierungs-Vize-Präsident Graf Poninski, fürstbischöflicher Consistorialrath Schuppe und Stadtrath Beder wurden gewählt: Ober-Präsident v. Puttkamer, Regierungs-Vize-Präsident Junter v. Ober-Conrad, Ober-Präbival- und Regierungsrath v. Jastrów und Kaufmann W. W. Grüttner. Aus dem von dem Schriftführer des Comites, Landesyndikus Regierungsrath Marciniowski, vorgebrachten Verwaltungsbericht pro 1876/77 ist hervorzuheben, daß der Verein auch in den beiden letztverflossenen Jahren seine Thätigkeit auf die Fürsorge für solche hilfsbedürftige vormalige Krieger beschränkte, welche während des letzten Feldzuges in Folge Verwundung oder großen Strapazen an ihrer Gesundheit Schaden gelitten haben und zur Kur resp. zur Linderung ihrer Leiden einer Beihilfe aus Staatsfonds nicht theilhaftig werden konnten. Die Gesamtaufwendungen für diesen Zweck belaufen sich in den Jahren 1876 und 1877 auf 2915 M. Was die Vermögenslage des Vereins anlangt, so ergibt die Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben Ende December 1877 einen Vermögensbestand von 55,507 M., seit Ende 1876 eine Zunahme von 1051 M. Unter den Ausgaben der beiden Rechnungsjahre sind noch hervorzuheben 3000 M., welche dem Comite für die Umwandlung der Simon'schen Heilstätte zu Loßwitz in Sachsen in eine Stiftung des rothen Kreuzes gewährt wurden, und zwei Unterstützungs-Jahresraten à 1500 M., dem Vorstand des hiesigen vaterländischen Frauen-Vereins zum Zweck der Unterhaltung des von diesem Verein errichteten Krankenpflegerinnen-Instituts bewilligt. — Auf den Vorschlag des Vorsitzenden, Stadtrath Korn, erklärte die Versammlung sich damit einverstanden, daß für das laufende Jahr ein Beitrag von 1500 M. zum Zwecke der Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger im Sinne der Vereinsstatuten ausgemworfen werde. Sie genehmigte auf Grund des von Kaufmann Grüttner erstatteten Berichtes über die Prüfung der Rechnungen einstimmig die Ertheilung der Rechnungsbedarfe. Besondere Anträge lagen zur Berathung nicht vor. Bei der im Anschluß an die General-Versammlung in einer Comite-Sitzung erfolgten Constituirung des Vorstandes wurde Oberpräsident v. Puttkamer zum Vorsitzenden und Stadtrath Korn zum Stellvertreter desselben gewählt, zu Schriftführern Ober-Präbivalrath v. Jastrów und Berghauptmann Dr. Serlo, zum Schatzmeister Geh. Commerzienrath v. Ruffer.

(Kämmereikassen-Stat.) Der in diesen Tagen zur Einsicht der Bürgerschaft offen ausliegende, in Einnahme und Ausgabe 200,172 Mark nachweisende Etatsentwurf der hiesigen Kämmereikasse pro 1878/79 enthält in den einzelnen Titeln folgende Hauptsummen: A. Einnahme. Titel 1. An beständigen Gefällen 672,09 M. Titel 2. An Zeitpunkt und Miete 26,723,03 M. Titel 3. Aus der Verwaltung der Güter 25,172,29 M. Titel 4. Aus den Gartenanlagen 793,77 M. Titel 5. An Zinsen von ActivaCapitalien 997,87 M. Titel 6. An Gerichtsgefällen 2295 M. Titel 7. An Tantieme und Rendanturgebühren 7070 M. Titel 8. An Bürgerrechtsgeldern 1170 M. Titel 9. An Marktstandsgeldern 1500 M. Titel 10. Kirchliche Einnahmen 330 M. Titel 11. Communalabgaben 97,307 M. Titel 12. Ueberzuschuß aus der Forstverwaltung 29,627,64 M. Titel 13. Einnahme aus der Marstallverwaltung 4275 M. Titel 14. Versicherungsfond der freiwilligen Turner-Feuerwehr — M. (Die Einnahmen dieses Titels bestehen in den Beiträgen, welche bei Unglücksfällen aus dem bei der städtischen Sparcasse angelegten Fond, dessen Höhe z. B. 1891,98 M. beträgt, erhoben werden und durchlaufender Natur sind, indem ihnen eine gleichhohe Ausgabe gegenüber steht.) Titel 15. Insgesamt 2238,31 M. Summa der

Einnahme 200,172 M. — B. Ausgabe. Titel 1. Verwaltungskosten 54,235 M. (hiervon a. Gehälter 48,531 M., b. Diäten und Reisekosten 293 M., c. Bureaukosten 5411 M.). Titel 2. An Pensionen 4650 M. Titel 3. An Holzzeitungen 989 M. Titel 4. Für Beleuchtung und Reinigung der Straßen 13,450 M. hiervon a. für Gasbeleuchtung 7483 M., b. für Petroleumbeleuchtung 1967 M., c. für Reinigung des Marktplatzes und der Straßen 4000 M.). Titel 5. Für Unterhaltung der Feuerlöschanstalten 1839 M. Titel 6. An Stempeln und Gerichtskosten 419 M. Titel 7. Für Verwaltung der Güter 3974,13 M. (Rittergut Hartau 1979,76 M., Gut Nr. 8 zu Hartau 715 M., Rittergut Schwarzbach 1279,37 M.) Titel 8. Unkosten für Gartenanlagen 2000 M. Titel 9. Unkosten für die Jahr- und Viehmärkte 190 M. Titel 10. Unkosten für den neuen Communal-Kirchhof 516 M. Titel 11. Baukosten 18,650 M. (hiervon a. für öffentliche Gebäude 2450 M.), b. für Straßenpflasterung, Wege, Landstraßen und Barrieren 6550 M., c. für Canäle, Brücken, Steige, Wehre, Schleusen und Ufer 3000 M., d. für Wasserleitungen und Brunnen 3000 M., e. für Legung von Granitplatten auf den Bürgersteigen und Legung von Granitriemsteinen 3200 M., f. Verwaltungskosten für den Bauhof und die Bauaufsicht 300 M., g. für den Steinbruch 150 M.). Titel 12. Für Unterhaltung des Marktplatzes 3554 M. Titel 13. An Staatsabgaben und Lasten 5253,51 M. (Grundsteuer 481,31 M., Gebäudesteuer 54,20 M., Provinzialbeiträge 62 M., Kreiscommunalbeiträge 4600 M., Communalbeiträge 56 M.) Titel 14. An Feuer Societätsbeiträgen — M. (diese Beiträge sind von 1. Januar 1877 bis 1882 vorausbezahlt). Titel 15. An sonstigen communalen Verpflichtungen 435,07 M. Titel 16. Für Militärzwecke 60 M. Titel 17. Für Kirchen, Schulen und sonstige Unterrichtsanstalten 35,180,95 M. (hiervon u. A. folgende Zuschüsse: Zur evangel. Kirchencasse 474 M., zur kathol. Kirchencasse 129 M., zur königl. Gymnasialcasse 1050 M., zur Casse der Mittelschule 12,344 M., zur Casse der Volksschule 15,407 M., zur Casse der höheren Mädchenschule 2971 M., zur Casse der Mädchen-Industrieschule 30 M., zur Casse der Handwerker-Fortbildungsschule 1263 M. und Beitrag dem Turnhallenbau-Comite 450 M.). Titel 18. Für Armenpflege 22,756 M. (zur Armenkasse 20,595 M., zur Hospitalkasse 2161 M.). Titel 19. Zur Verzinsung, Tilgung von Schulden und Anlegung von Activkapitalen 22,080,75 M. Titel 20. Insgesamt 2515,55 M. Titel 21. Zur Disposition 7424,04 M. Summa der Ausgabe 200,172 M.

(Gewerbeverein.) In der gestrigen, unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Bücher, abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins bildete den Hauptgegenstand der Tagesordnung ein Vortrag des Herrn Lehrer Fischer, welcher in seinen Mittheilungen ein Bild aus dem Verkehrs- und Industrieleben des Alterthums vorführte. Redner wies hierbei zunächst darauf hin, daß viele Völker des Alterthums, vom damaligen Standpunkte der Wissenschaft, Kunst, Industrie und des Verkehrs betrachtet, in manchen Beziehungen mehr geleistet haben, als das auf seine zahlreichen nützlichen Erfindungen, diese Triumphe des Menschengeistes, stolze Jahrhundert der Gegenwart, und charakterisirte sodann im Allgemeinen die Industrie- und Verkehrsverhältnisse jener Zeit, worauf er auf die hervorragenden Träger derselben, die Phöniciier und die Griechen, speciell einging, deren Industrie, Welthandel und Seemacht in ausführlichen Schilderungen beleuchtete. Die Verammlung wirkte dem Vortragenden für seine eben so interessanten, als lehrreichen Mittheilungen Bravo und Dank, worauf der Vorsitzende darauf aufmerksam machte, daß das specielle Programm für die vom Breslauer Gewerbeverein zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens beabsichtigte Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse a. der Vorzeit (soweit dieselben in Schlesien vorhanden) und b. der Gegenwart (insofern dieselben schlesischen Ursprungs sind) bei ihm, dem stellvertretenden Vorsitzenden, und im Magistrats-Bureau 1 zur Einsicht ausliege und daß die Anmeldefrist für Gegenstände ad a. bis zum 15. März, die für Gegenstände ad b. aber bis zum 1. April ihre Verlängerung gefunden. Bei der weiteren Besprechung dieser Angelegenheit wurde namentlich noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch diejenigen Bewohner der Stadt, welche nicht zum Gewerbeverein gehören, sich aber im Besitz kunstgewerblicher Erzeugnisse der Vorzeit befinden, die Anmeldung der Letzteren nicht verabsäumen möchten. Noch wurde vom Vorsitzenden eine Zuschrift des Directors der höheren Fachschule zu Sondershausen, welcher dem Verein das Programm der genannten Anstalt im Interesse derjenigen Mitglieder überreichte, deren Söhne sich dem Maschinen- oder Baufache zu widmen gedenken, zur Kenntniß der Anwesenden gebracht, worauf die weiteren Mittheilungen den Beschlüssen des Ausschusses des Schlesischen Central-Gewerbevereins mit namentlicher Beziehung auf die Mitgliederbeiträge und den 15. Schlesiens Gewerbetag, welcher am 8. Juli in Breslau stattfinden sollte, galten.

(Militärisches.) Gestern traf der neuernannte Commandeur des 19. Inf.-Regiments, Oberst v. Lewinski, hier ein, um das hiesige Bataillon zu besichtigen. Derselbe reiste heute Nachmittag nach Zauer.

D. Zillerthal. Nachdem in Folge des tiefen Zwiespalts der Meinungen im Kreisstage die Dörfer Lomnitz und Schildau im ungeschmälerten Besitze ihrer ungeschützten Strafe verblieben sind, schreitet das Unheil auf der letzteren langsam aber sicher fort. Die sogenannte Strafe ist jetzt ein Canal, in dessen unheimliche und unsaubere Wogen zu tauchen der Schiller'sche Taucher um alle Wecher und Kronen der Welt niemals gewagt hätte. Vor Kurzem war, wie glaubhaft berichtet wird, ein waghalsiger Erdmannsdorfer am Rande des Canals hin bis nach Lomnitz vorgedrungen; da erblickt er am gegenüberliegenden Ufer einen wohlbeleibten, gemüthlichen Herrn aus Schildau, von dem nicht angegeben werden kann, wie er hierher gelangte. „Wie lange wird dieser Zustand noch dauern?“ fragte der Erdmannsdorfer über den unergründlichen Sumpf hinüber. „So lange, bis wenigstens zwei Regierungsräthe in diesem Moraste ertrunken sind“, war die grauenvolle Antwort. Daß unter diesen Verhältnissen die Stiefelwische in Lomnitz und Schildau ein gänzlich unnützer und total vergebener Handelsartikel geworden ist, muß Jedem ersichtlich sein, höchst anerkennenswerth ist es aber, daß die Lomnitzer Bürger sich allen Ernsten auf die schlimmsten Eventualitäten vorbereiten. Wie wir hören, sollen die Einen für eine Auswanderung in pleno und Verlegung des Orts in die Hinterwälder von Nordamerika stimmen. Andere halten die Ausrüstung der Bewohnerchaft mit hohen Stiefeln für rathsam, noch Andere sind für sofortige Bildung eines Lomnitzer-Frauen-

rettungsvereins, der mit Radetenapparaten und Rettungsbooten ausgestattet werden soll. Auch sind einige für die Anlage von Leuchttürmen an besonders gefährlichen Stellen des Canals. — Während dessen wird von den Männern unserer lieben Stadt Schmiedeberg immer noch mit sehnlichstigen Blicken das pfeifende und schnaubende Phantom der Locomotive verfolgt, sie merken nicht, daß es eine Fata morgana ist, die nur Täuschung hinterläßt. Die armen Getäuhten! hätten sie an Stelle der Taube, die schon längst wieder außer Schußweite ist, den fetten Sperking in der Hand behalten! — „Ob denn nun“, fragt noch ganz schüchtern Hie und da ein von der Welt abgeschnittener, selbstverwalteter Lomnitzer Steuerzahler, „ob denn nun“, fragen die traurigen Augen graufam gequälter Lastthiere, „der Kreisstag nicht endlich ein Einsehen haben und sich der Lomnitzer Strafe annehmen wird?“ Das wissen die Götter!

* Peterbaude, 24. Februar. (Kamppartie.) Heute Nachmittag langten hier drei Herren an, die eine höchst interessante Gebirgs- und Schlittenpartie unternommen hatten. Unter Führung des bekannten Gebirgsführers Ehrenfried Teuber aus Schreiberhau hatten dieselben, versehen mit kleinen Handschlitten über den Zadenfall und die Neue schlesische Baude den Ramm erstiegen. In Folge des vorangegangenen Thaumeters und des darauf folgenden Frostes hatten sich die Schneemassen etwas gefestigt und bildeten eine haltbare Schnee- und Eisdede, die nur an einzelnen Stellen unter den Füßen der Wanderer nachgab. Von den Schweinssteinen aus verließen sie den gewöhnlichen Kammweg und keuerten in grader Richtung auf Weichenpizze und Schneegruben zu. Hier bot sich den muthigen Gebirgsreisenden ein entzückendes Bild. Zur Rechten dehnten sich die ungeheuren Schneeflächen der Elb- und Panscherwießen aus, die die Sonnenstrahlen in glitzernde Diamantenfelder verwandelten. Darüber brettete sich ein völlig heiterer Himmel, welcher sich durch seine dunkelblaue Färbung in der wohlthuenendsten Weise von dem blendenden Weiß abhob. Die tiefer liegenden Regionen jedoch hatten an dem lachenden Himmel keinen Theil; im Hirschberger Thale sowohl, als auch in den Abfladungen nach Böhmen lagerte ein graues Nebelmeer, das nur hin und wieder einen Fernblick gestattete. Was für einen Anblick bot nun erst die Schneegruben-Restaurierung! Nur der obere Theil derselben ragte aus den sie umgebenden Schneemassen hervor, so daß sie mit der Rübezahls-Kanzel, dem dahinter befindlichen Felsen, ein untrennbares Ganze zu bilden schien. Der Weg — soweit von einem solchen hier überhaupt die Rede sein kann — führte fast in gleicher Höhe mit dem Dache des Hauses. Nur mittelst eines stollenartigen Einganges war es möglich, in das durch Lampenlicht erhellte Innere zu gelangen. Hier ist ein Mann aus den Leierbanden zum Hüter und Wächter des Hauses bestellt, der in dieser erhabenen Einsamkeit mit seiner Familie die Tage des Winters verleiht. Nach kurzer Rast ging es nun in vorsichtig abgemessener Distanz von der graustigen Tiefe der Gruben dem hohen Rade zu. Auf den mitgenommenen Schlitten, die sich schon bei den Schweinssteinen prächtig bewährt hatten, wurde nun in rasendem Fluge eine tollkühne Fahrt über den Abiturz des hohen Rades ausgeführt. An ein sicheres Lenken des Schlittens war kaum zu denken, weil der aufsteigende Schneestaub das Sehen und Athmen sehr erschwerte. In etwa 1 bis 2 Minuten war dieser tolle Rutsch glücklich beendet und friedlich still erhob sich dieser Bergrieße, in seinen weißen Schneemantel gehüllt, vor dem erstarrten Blicke der muthigen Fahrer. Ab und zu wurde jetzt die Wanderung recht beschwerlich, weil die Eisdede in den niedrigeren Regionen den erwiderten Sonnenstrahlen keinen dauernden Widerstand entgegenzusetzen vermochte. (In der Sonne zeigte das Thermometer + 15° M.) Glücklicherweise konnte die anstrengende Wanderung durch zwei weitere Rutschpartien und zwar über die große Sturmhaube und von den Schweinssteinen abwärts bedeutend abgekürzt werden. Die Letztere führte die Reisenden bis dicht unter die Fenster der Peterbaude. Hier fanden sie bei dem liebenswürdigen Wirth, Herrn Zimmerer, die freundlichste Aufnahme und Bewirtung. Die weiter noch geplante Rutschpartie nach Agnetendorf konnte leider nur bis zu dem sogenannten breiten Rutschsteine ausgeführt werden, da nur bis dorthin die Schlittenbahn reichte. Sämmtliche Theilnehmer waren über den Verlauf dieser hochinteressanten Kamppartie, die von Schreiberhau bis zur Peterbaude nur 5 1/2 Stunden in Anspruch genommen hatte, und über die empfangenen großartigen Eindrücke im höchsten Grade befriedigt.

Theater.

† Das neue Stück des norwegischen, jetzt in Deutschland lebenden Dichters Henrik Ibsen, „Die Stützen der Gesellschaft“, welches uns gestern, Montags, den 25. d. M., vorgeführt wurde, mag ein beliebtes Repertoirestück großstädtischer Bühnen geworden sein; für unsere Verhältnisse und Anschauungen hat es sich nicht sympathisch erwiesen. Die Handlung ist unwahrscheinlich, die Verwickelung erzwungen und unnatürlich und überhaupt derartige moralische Conflictte von dichterischen Standpunkte nach unserer Ansicht zur dramatischen Bearbeitung nicht geeignet. Herr Ramwig hat in der Hauptrolle (Consul Bernid) sein Möglichstes gethan, uns diesen unerfreulichen Charakter genießbar zu machen, und ihm stand Frau Trepton in der Rolle der Lona Hessel (wenn auch nicht ohne etwas Uebertreibung der ihr vorgeschriebenen Derbheit) nach Kräften bei. Auch Herr Klein that sich, wie in allen seinen Rollen, so auch in derjenigen des verstorbenen Johann Tönnensen durch wackeres Spiel hervor. — Angenehmer als die Besprechung dieses Stückes ist uns die erfreuliche Anzeige, daß nächsten Freitag, den 1. März, unsere freis gern gesehene und lebenswürdige tragische Liebhaberin, Frau Ramwig, ihr Benefiz feiern wird, und zwar (unter Mitwirkung der Warmbrunner Capelle) mit dem Gefangs- und Volksstück: „Das Glöckchen von Birkenstein oder die Teufelskralle“, einer Arbeit des Herrn Director Ewers, worauf wir sowohl alle Theaterfreunde, als speciell die zahlreichen Verehrer der verdienst- und talentvollen Benefiziantin, gebührend aufmerksam machen und zu zahlreichem Besuch einladen.

Politische Telegramme des „Voten a. d. Nieseng.“

Berlin, 26. Februar. (M. T. B.) Gegenüber den Nachrichten verschiedener Blätter von einer bevorstehenden Entsendung des deutschen Geschwaders in die türkischen Gewässer ist zu constatiren, daß außer der wie alljährlich im Frühjahr in Aussicht genommenen Formirung des Uebungs-

Geschwaders keinerlei weitere Vorbereitungen betreffs Entsendungen von Schiffen getroffen oder beabsichtigt werden.

— (W. L. W.) Der Reichstag genehmigte in zweiter Lesung eine längere Reihe von Kapiteln des Stats unverändert und verwies die Stats des allgemeinen Pensionsfonds und die Ueberschüsse aus früheren Jahren an die Budgetcommission. Schorlemer bekämpfte die Einrichtung eines Centralbureaus des Reichskanzlers und wünscht die Verweisung der Position an die Budgetcommission. Fürst Bismarck erklärt, sorgfältige Prüfung sei ihm nur erwünscht und die Einrichtung eines Centralbureaus zur Bequemlichkeit und Erleichterung der Uebersichtlichkeit in der Geschäftsführung unerlässlich; wenn der Vorredner geäußert, man solle das Centralbureau nach Varzin verlegen, wo er doch die meiste Zeit verweile, so erinnere er daran, daß ihm im Vorjahre der volle Urlaub verjagt blieb und daß er die Hauptarbeitslast nach Varzin mitnehmen mußte, gesund sei er dabei nicht geworden, er habe im Urlaub mehr und mit geringeren Kräften arbeiten müssen, als in Berlin, er hoffe, daß ein in Aussicht genommener Stellvertreter ihn in seiner Totalität vertreten werde, dazu sei aber ein Bureau nötig. Nehmen sie an, daß der preussische Finanzminister Stellvertreter wird, so würde derselbe mit manchen Branchen der Reichsverwaltung nicht zu vertraut sein, in Folge dessen jene mehrfach besagten Frictionen eintreten, wie sie eingetreten sind, sobald der Reichskanzler beurlaubt oder krank war. Schließlich bittet der Reichskanzler unter Beifall der Linken und rechten Seite des Hauses, die Redner, denen er persönlich mißliebiger sei, möchten sich jener kleinen persönlichen Angriffe enthalten, die geeignet seien, seine Gesundheit noch mehr zu afficiren. Die Abg. Braun und Hänel bestritten die Annahme der Position. Abg. Windthorst-Meynen ist gegen dieselbe. Fürst Bismarck rechtfertigt Windthorst gegenüber die gegenwärtige Organisation des Reichskanzleramts und kommt nochmals auf die persönlichen Angriffe der Centrumspartei zurück, welche, da sie die Interessen der Religion zu vertreten vorgebe, am wenigsten zu solch unfreundlichen Ausfällen sich sollte hinreißen lassen. Die Position wurde mit großer Majorität genehmigt und der Etat des Reichskanzlers unverändert angenommen.

Glück und Glas. (19)

Erzählung aus den schlesischen Bergen
von Bruno Reche.

(Schluß.)

Anton fühlte sich heute ausnahmsweise so wohl, so fröhlich ums Herz, er konnte sich es selbst nicht deuten, warum.

War es der freundliche Tag, die hübschen Erinnerungen der Jugend an dieses Fest oder was war es? Seinem Mutterl hatte er, ehe er ging, das schönste roth- und grüngewürfelte Kopftuch versprochen und den kleinen Geschwistern einen „Tallsack“. Pfeifend und den holprigen Weg mit Leichtigkeit durcheilend, gelangte er in kurzer Zeit nach Warmbrunn, wo er, wie alle Jahre, gewohnheitsmäßig in die Kirche ging. Nach dem Gottesdienste schlenderte er ohne Gesellschaft die Buden-Reihen entlang. Er stieß auf viele Burschen seiner Bekanntschaft, ohne daß er Miene machte, sich ihnen anzuschließen. Seine Gedanken weilten weniger an diesem geräuschvollen Orte, sie flogen in die Ferne, einem Wesen zu, die sein Alles ausmachte. erinnerte ihn doch seine Umgebung mit jedem Augenblicke an die entschwundene Zeit, in der er an der Hand Monika's den Markt besucht und fröhlich und wohlgenuth des harmlosen Vergnügens Honig gekostet.

Er sah „heuer“ die Bursche mit den „Madeln“ gerade so, wie er sonst mit Monika umherging, an sich vorüberziehen, lachend und vergnügt, nur er war verlassen.

Düsterkeit erfüllte sein Gemüth und entschloßen, dem „Trubel“ baldigst Balet zu sagen und in die Einsamkeit der Berge zurückzukehren, besorgte er schnell seine Einkäufe, für die Mutter ein wollenes rothes Tuch mit grünen Streifen und den Geschwistern je einen Tallsack. Er packte Alles sorgfältig in ein Säckchen und schickte sich dann zum Heimgange an.

Da schreckte er heftig zusammen und erbleichte bis an die Schläfe; nicht weit von ihm entfernt gingen einige böhmische „Madeln“ eines davon war, er täuschte sich nicht, das Auge der Liebe sah scharf — Monika Germanova.

Sie hatte ihn nicht bemerkt, als Anton sich von seiner Ueberraschung erholt, war sie bereits im Gedränge verschwunden.

Nun er sein ungetreues Madel wieder gesehen, dachte er an keinen Heimweg mehr.

In gewaltiger Aufregung stürzte er sich in den Menschenmäuel, wo er Monika vermutete, aber so sorgsam er suchte, er fand sie nicht.

Kreuz und quer rannte er durch Warmbrunn und als er sie dort nicht fand, flog er mit Hast nach der nahe gelegenen Stadt Hirschberg, aber nirgends gewahrte er die ihm so theure Person.

Traurig kehrte er zurück, die Sonne ging bereits zur Rüste, er fühlte sich unglücklich wie noch nie.

Er schlug hinter Warmbrunn einen Wiesentweg ein, sichtlich nied er jede fröhliche Gesellschaft und ging, den Blick zur Erde gesenkt, nach seinen heimathlichen Bergen zurück. Um so überraschter vernahm er das fröhliche Gelächter schäkernder Mädchen und als er ausblickte, zogen eine Schaar „Kammer böhmischer Madeln“ die vom Tallsackmarke kamen, heimwärts.

Anton hatte die Absicht, einen andern Weg einzuschlagen, als das eine Madel, was zurückblieb, um ihren aufgegangenen Backen zu besetigen, seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Er starrte hin nach ihr, sein Herz klopfte vor Freude und Bangen, er hatte sie erkannt, die Monika, die von ihm längst Gesuchte.

Ohne sich zu besinnen und vom schnellen Impuls getrieben, lief, nein, flog er auf sie zu, und ehe Monika recht wußte, was mit ihr geschah, hielt sie Anton in seinen Armen, drückte einen herzhaften Schmaß auf ihren Mund und sie wehrte ihm nicht.

Beide weinten Thränen der Reue und Freude; sie hatten sich im Augenblicke alles unnütze Leid abgethan und vergeben.

„Ach du mei liebes Moni“ rief Anton juchzend, „is mirs doch als wär ich ein Himmel.“ „Wer war Schuld an unserm Schmerz, sag, böser Anton?“ flüsterte glücklich Monika. „Red' ni davon, weißt wie ich dich lieb ha.“

„Nun, an ich mag ni mehr sein ohne Dich“, entgegnete Monika, „nun magst schon rappelig sein, wie de willst, wirst mich ni meh' los.“

„An mich a ni“, jubelte Anton, „halt vun mir, was b' willst, ober ac Gutes.“

„Du mein“, unterbrach plötzlich Monika die fröhliche Stimmung und ihr Gesicht verzog sich zum Weinen, „was ha' ich g'sait? Nimmehr los sollst mich werden? O du heil'ge Muttergott's von Klettschdorf, was kann ich der funsten noch sein, als a Mad (Magd) und a Mad kannst de in dei kleines Wirthschaft'l ni brauchen.“

„Was sa'ste Moni, a Mad? Bist g'scheidt? A Mad brauch'ch freilich ni oder (aber) a lieb's Weib'l an das Weib'l wirst Du, an sei Andre“, rief Anton lachend und schloß Monika in seine Arme.

„Hast der ni de Renat' geheirath't?“ sagte Monika und suchte sich ihm zu entziehen, „was thust noch mit mir schön, wenn's de Renat' säg (sähe), was würd' die sa'n?“

Anton lachte hell auf. „Die Renat', tumm's Mad'l, das is halt jezt de Frau Buchberger Benjen, was fällt Dir denn ein? Konnt ich doch a glauben, daß de Dir a Schreiner aus Wien genommen hast, an ich glaubt's ni, an kunnst's nimmer glauben, daß de mir untreu thätst werden könn'n, an wenn't a Schreiner der genommen hättst, wer der gewiß a zum Tallsackmarkt mit daher gekummen, an hätt sei hübsch Weib'l ni mutterselig allein über de Berg' geschickt.“

„An Du hast wirklich mir vertraut an gehofft, an Gut's von mer denkt? Ja, Du bist mei Anton, mei herzger Bursch, den 'ch lieb ha, wie mei M's. Was sa' ich, wie mei M's, was ha ich noch außer Dir, fei gar nichts, denn ich bin ein armes Weisel.“

Und unbekümmert um die Menschen, die des Weges kamen und neugierig stehen blieben, warf Monika Germanova sich immer wieder an Anton's Brust und küßte den Burschen herzlich.

„Sa mer ac, Moni“, sprach Anton mit sanfter Stimme, „was soll's mit dem Rosmarin in Deiner Hand, für wen host a Zweig bestimmt, da de ni wissen konnst, ob wir an einander kummen und wieder „preißisch“ werden thäten.“

„Ei, was's damit soll? Ja, glaub' mir's, aber (oder) glaub' mir's ni, das Rosmarin ha ich gekauft, aus alter Gewohnheit“, gab Monika zur Antwort und steckte dem Burschen den Zweig ins Knopfloch.

„Für wen a gefollt, hat mer g'schwant, oder genau ha ich's doch ni gewußt, ich sa' der's ungeleugelt, ich kauf't'n aus alter Gewohnheit voren (vorhin), ohne zu wissen, für wen. Nu weiß ich es, an da hast Du es.“

„Und wenn's ni Wurzeln kriegt, Moni, wenn's eintrocknet, wer'n wir sodann fei Paar ni, sag' an, lieb's Madel?“ fragte Anton mit siegesgewissem Blick.

„Ach, glaub' solch' Zeug's ni“, rief Monika lachend.

„Na diesmal hat's wohl kei'n Einfluß, hab' ich Dir doch keinen Tallsack können geben“, warf Anton erwägend ein.

„Nichts, ei was hab' ich denn an Dir, magst wollen oder ni, aber ich sa' dersch, bist halt doch mei Tallsack, den ich lieber ha' als alle Tallsäcke der Welt.“

Anton küßte des Mädels frische Lippen.

Die anderen Dirnen warteten vergeblich auf Monika, aber sie kam nicht, und als sie sie suchten und fanden, rief sie lustig: „Geht's nur allein, heut findt' ich nit mehr nach Röchlich, geht's nur, an sagi's mei Mutter-Schwester, wie's mir lustig geht.“ —

So vergnügt zog wohl kein Paar vom Tallsackmarkt heim; die Felswände hallten wieder von dem Gejauchze des glücklich wiedervereinigen Paares.

Ach und wie glücklich war erst die gute Mutter Hallberger, als sie das alte Verhältniß wieder hergestellt sah, welches binnen kurzem in einer Heirath gipfelte. —

Zwei fröhliche Herzen, zwei gesunde Sinne und vier kräftige Arme, mehr gebraucht man in den Bergen nicht, um glücklich zu sein.

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge.“

Breslau.		26. Febr.	25. Febr.	Breslau.		26. Febr.	25. Febr.
Weizen per Februar	196	196	3 1/2 % sch. Pfandbr.	85,25	85,25		
Roggen per Februar	135	135	Deherr. Banknoten	170,50	170,50		
April/Mai	136	136	Freib. Eisen-Actien	64	63,50		
Safer per Februar	120	120	Oberschl. Eisen-Act.	121,00	121,00		
Rüßl per Februar	70	70	Deherr. Credit-Act.	304	391		
Spiritus loco	50,00	51,00	Lombarden	127	127		
April/Mai	51	51,10	Schlef. Bankverein	69,05	80		
				Bresl. Discobank	60	60,25	
				Laurahütte	64,50	74	
				Berlin.			
				26. Febr.	25. Febr.		
Wien.				Deherr. Credit-Act.	391,50	392	
Credit-Actien				Lombarden	127	127	
Lombard-Eisenbahn				Laurahütte	73	74,25	
Napoleons'd'or							
				Lombard-Zinsfuß 5%.			

Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.

Gute englische Bigogne, das Zoll-Pfd. in 5 Doggen
fabric-Preis Nathan Hirschfeld, empfiehlt zu dem allerbilligsten
Schützenstraße 41. 1794

Rohe und gebrannte Coffees empfiehlt billigst
G. Noerdlinger, Hirschberg, Ecke der Schützenstraße.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Getraut.

Landeshut. Den 10. Februar.
Postillon Carl Wilhelm Fischer zu
Leppersdorf, mit Pauline Göhlich zu
Nieder-Zieder. Den 19. Aderbürger
Herrmann Julius Schöneck zu Kauten,
mit Ernestine Mathilde Kemner zu
Hartmannsdorf.

Geboren.

Hirschberg. Den 21. November.
Frau Kaufmann Weißig e. S., Georg
Adolph. D. 1. Jan. Frau Zimmer-
meister Wittkow e. T., Elise Julie.
Den 24. Frau Arbeiter Vielhauer
e. S., Ernst Paul.
Grunau. Den 23. Januar. Fr.
Inwohner Jentsch e. S., Gustav
Hermann Robert. Den 4. Februar.
Frau Inwohner Geisler e. S., Carl
Robert Oswald.
Hartau. Den 7. Februar. Frau
Müllermstr. Erwich e. T., Vertha
Louise Mathilde.

Landeshut. Den 5. Febr. Fr.
Nach-Sortirer Wende zu Leppersdorf
e. T. D. 8. Fr. Bergmann Andrig
hier e. S. Den 9. Frau Tischler
Friebe zu Leppersdorf e. T. Den 11.
Frau Bleicharbeiter Werner in Nieder-
Zieder e. S. — Frau Wirtschaft-
besitzer Köhrich hier e. T. Den 12.
Fr. Stellenbesitzer Reichmann i. Leppers-
dorf e. S. — Frau Fabrikarbeiter
Brüchner hier e. T. Den 14. Frau
Bauergutsbesitzer Tilsch zu Ndr.-Zieder
e. T. — Fr. Klempnermstr. Gärtner
hier e. S. — Frau Buchbindermeister
Reister hier e. T. Den 15. Frau
Kaufmann Hfert hier e. T. — Frau
Restbauergutsbesitzer Höhmann zu Wo-
geldsdorf e. T. Den 16. Frau Kreis-
richter und Lieutenant Mey zu Leppers-
dorf e. T. Den 18. Frau Tagear-
beiter Feist hier e. S. — Fr. Bergmann
Fidel hier e. S. D. 21. Fr. Gürtler
und Gelbgießer Wormbt hier e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 13. Febr. Frau
Oberpostsecretair Gerloff, 72 J. Den
16. Frau Cigarenmacher Schön, 37 J.
Den 20. Curt v. Wolffersdorf, Rgl.
Rittmeister a. D. Den 21. Frau
Schneidermeister Pauline Knoblauch,
geb. Weinrich, 54 J. 8 W.
Cunnersdorf. D. 17. Februar.
Jda Agnes, T. d. Arbeiters Ernst
Schwarz, 9 Wochen.
Eichberg. D. 14. Februar. Tage-
arbeiter Johann Carl Weist, 80 J.

Landeshut. Den 6. Februar.
Hofknecht Herrmann Heinrich Kapler
zu Kreppelhof, 25 J. 8 M. 8 T. D.
7. Emma Bertha Emilie, T. d.
Fleischermeister Heinrich Preuß hier,
27 T. Den 8. Frau Caroline Ende,
geb. Liebig hier, 52 J. 8 M. 8 T.
Den 10. Marie Pauline, T. d. Hut-
machers August Göhlich hier, 1 J. 9
M. 20 T. — Inwohner Carl Trau-
gott Müller hier, 83 J. 11 M. 12 T.
Den 11. Der ungetaufte Sohn des
Schmiedemeisters August Müller zu
Kraufendorf, 1 T. Der ungetaufte
Sohn des Klempnermstr. Gärtner h.,
1 T. D. 15. Ernestine Prengel hier,
54 J. Den 17. Wilhelm Theodor
Richard, S. d. Restaurateurs Herr-
mann Mai zu Leppersdorf, 1 M. 28
T. Den 18. Wittfrau Johanne
Juliane Hampel, geb. Neumann zu
Ober-Leppersdorf, 75 J. 11 M. 8 T.
— Wittfrau Johanne Beate Wende,
geb. Weist hier, 69 J. 5 T. Den 19.
Tagearbeiter Gustav Basler zu Le-
ppersdorf, 33 J. Den 20. Robert,
S. d. Eisenbahnarbeiters Robert Ri-
bitzel hier, 2 M. 8 T.

2093 Am 24. d. M. entschlief
sanft nach langem Leiden unsere
irrigstgeliebte Mutter und Groß-
mutter, die verwitwete Frau
Revierförster

Rücker,

geb. Wolf aus Petersdorf.
Diese traurige Anzeige widmen
allen Freunden und Bekannten
der Entschlafenen die
trauernden Hinterbliebenen.
Carlsthal, Petersdorf und
Wolfschau.
Die Beerdigung findet Freitag,
den 1. März c., Nachmittags
2 Uhr, statt.

2114 Am 25. d. M., Nachmittags
1 Uhr, verschied sanft nach langem
Leiden unsere gute Mutter,
Schwieger- und Großmutter, die
verw. Frau Beyer,

geborene Kriegel.
Dies zeigen, mit der Bitte um
stille Theilnahme, tiefbetrübt an
die **trauernden Hinterbliebenen**
Wilhelm Talke nebst Frau.
Warmbrunn, d. 25. Febr. 1878.
Die Beerdigung findet Freitag,
Nachm. 2 Uhr, in Buchwald, statt.

Todes-Anzeige.

2102 Hierdurch erfülle die traurige
Pflicht, Freunden und Bekannten
den am 25. d. Mts., Morgens 2
Uhr, in Folge eines Schlaganfalles
nach 4tägigem schweren Kranken-
lager eingetretenen Tod meines
lieben Vaters, des Buchdrucker-
Besizers

**Louis
Burkert,**

anzuzeigen.
Wien, den 25. Februar 1878.
Carl Burkert.

2095 Das zur Kaufmann **Hugo
Schneider'schen** Concursmasse
von **Warmbrunn** gehörige, bei der
Gebäudesteuer mit einem jährlichen
Nutzungswert von 600 Mark veran-
lagte Hausgrundstück Nr. 67 zu **Warm-
brunn**, ist zur notwendigen Ein-
haltung gestellt. Versteigerungs-
Termin steht am

27. April c., Vorm. 10 Uhr,
im Terminszimmer I des hiesigen Ge-
richtsgebäudes, Termin zur Verkündi-
gung des Zuschlagsurteils am

29. April c., Vorm. 11 Uhr,
dieselbst an.

Der Auszug aus der Steuervolle,
die neueste beglaubigte Abschrift des
Grundbuchblattes, etwa besonders ge-
stellte Kaufbedingungen, Abschätzungen
und andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen sind im Bureau Ia in
den Amtsstunden einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigentum
oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftende, aber nicht eingetragene
Realtrechte geltend zu machen haben,
werden hiermit aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Ausschließung
spätestens im Versteigerungstermine
anzumelden.

Hirschberg, den 20. Februar 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
Nentwig.

Auction.

Freitag, den 1. März, von Vorm.
11 Uhr an, sollen im Bauergute
Nr. 50 zu **Steinseifen** sämtliches
todes und lebendes Inventarium, be-
stehend aus 4 Kühen, 2 Stück Jung-
vieh, 1 Ziege, 4 Arbeitswagen, 1
Spazierschlitten, sowie sämtliches
Ader- und Wirtschaftsgeräth meist-
bietend verkauft werden, wozu Käufer
einladen
1334

Die Besitzer.

1332 Im Auftrage der Königl. Kreis-
Gerichts-Commission zu **Warmbrunn**
u. K. werden die von dem Mühlens-
besitzer **Wilhelm Fischer** abge-
pänderten Gegenstände, **1 Sopha** und
1 Waschtisch, von dem Orts-Vorstande
im hiesigen Gerichtskreisdam auf **Frei-
tag, den 1. März c., Nachm. 4 Uhr,**
an den Meistbietenden gegen sofortige
baare Zahlung verkauft werden.
Saalberg, den 25. Februar 1878.
Der Orts-Vorstand.

Auction.

Nächsten Sonnabend, d. 2. März,
Vormittags von 9 Uhr ab, sollen
im Bauergute Nr. 43 zu **Seiffers-
dorf** per Alt-Jannowitz 2 Pferde, drei
Kühe, 2 Ochsen u. verschiedenes Jung-
vieh, Ader- und Wirtschafts-Geräthe,
darunter 2 Wirtschafts- und 2 Spazier-
wagen, 2 Lastschlitten, 1 Wurfmaschine,
sowie verschiedene andere Gegenstände
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung
verkauft werden, wozu Kauflustige er-
gebenst einladen
1321
der Besitzer: **Robert Friebe.**
Seiffersdorf, im Febr. 1878.

Geschäfts-Verkehr.

2090 Eine **Hypothek** von 500 Thlr.,
mit 2500 Thlr. ausgehend (bei 5000
Thlr. Feuerversicherung) wird baldigt
zu cediren gesucht. Näh. in der Exp.
des Boten.

1328 Das **Haus Nr. 9** zu **Mittel-
Stonsdorf**, nahe der Brauerei, ist zu
verkaufen. Näheres beim Besitzer auf
der Heinrichsburg.

2059 Ein gut gelegenes **Grundstück**
in **Dittersbach** bei **Waldburg** mit
gut eingerichteter Fleischerei u. Bäckerei,
9 bewohnbaren Stuben, 2 Läden; alles
durchweg gut massiv gebaut, Hypotheken
fest, ist veränderungshalber sofort zu
verkaufen, ev. auch gegen ein anderes
zu vertauschen. Anzahlung nach Ueber-
einkommen. Das Nähere bei Herrn
O. Aust in **Dittmannsdorf.**

2103 In **Schmiedeberg i. Schl.** ist
ein am Ringe gelegenes, 2stöckiges

Haus

mit 5 Fenster Front und dem dazu
gehörigen Garten zu verkaufen. Das
Nähere daselbst am Ring 261 i. 1. Stod.

Eine Ziegelei

in **Hirschberg i. Schl.** beabsichtigt Be-
sitzer wegen hohem Alter zu verkaufen.
Näheres **Warmbrunnerstr. 9.**

2105 Ein gelber **Dachshund**, auf den
Namen „**Waldmann**“ hörend, ist ent-
laufen, gegen Erstattung der Kosten
und Belohnung abzugeben beim
Maurermstr. **Sommer** in **Lahn.**

Vermiethungen.

Wilhelmstr. 14 ist eine **Wohnung**
per 1. April zu vermieten. 1172

Lichte Burgstr. Nr. 14 gerl
I. Etage per sofort zu vermieten.
2083 **Herm. Liebig.**

1312 **Wohnungen** zu vermieten bei
A. Müller am **Namberg.**

Lichte Burgstraße Nr. 8 ist der
ganze **zweite Stock** mit Gartenben-
utzung vom 1. April c. ab an eine
ruhige Familie zu vermieten.

3-4 Zimmer nebst Zubehör sind für
240 resp. 300 Mk. zu vermieten bei
A. Du Bois, **Schmiedebergerstr. 21.**

2088 Ein **Quartier** (3 mittlere Stu-
ben, ohne Keller) ist bald oder Oftern
zu vermieten bei **Fleischermeister**
Sturm, **Warmbrunnerstraße.**

1330 **Gartenstraße 2** ist eine Woh-
nung zu erfragen von 5 Zimmern mit
Beigelaß im Hochpart. mit **Veranda** u.
Gartenbenutzung, 1. April z. vermieten.

1 kleine Stube m. Küche per 1. April
zu vermieten **Schützenstraße 32.**

2109 Für einen 15-jährigen Knaben,
der seine Lehrzeit hier verbringen soll,
wird **Wohnung** unter Aufsicht der
Familie gesucht. Meldungen werden
unter **Chiffre E.** in der Expedition
des „**Boten**“ erbeten.

Arbeitsmarkt.

Ein tüchtiger Schmied,
auf Luxuswagen, findet Stellung bei
Ertel, **Wagenfabrikant** in **Zauer.**